

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 8 (1918)

**Heft:** 25

**Artikel:** Krieg und Frieden [Fortsetzung]

**Autor:** A.F.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-639325>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Undereinisch het er si verfärbt und mitme-ne furchbar ängstleche Stimmli gseit:

„Tanti, Tanti — i mueß — use!“

Aber bevor das isch möglech gsi, isch ds Unglück ntrate und die roti Cravatte und ds verwäschene Chleidli hei öppis Grüüslechs erläbt.

D'Tante het ihrem Näffli gschwind ds Chutteli abzoge und dr verfärbt Lätsch und d'Schuehli mit de verschirggete-n Absäb. Und du het sie ne uf ds Bett gleit.

Dä arm Höseler het uusggeh wie-n-es Lychtli. Wo's ihm du nach em Kamilthee ändlich e chly het afah bessere, het er du ganz Ins gfragt:

„Tanteli, mueß i stärbe?“

„Ne nei, Ruedeli, b'hüetis nei!“

„Gäll, dr lieb Gott het mi gstrafst, daß i gloge ha? Tante Hangriettli, i ha nume-n-eis Sunntigchleidli und nume-n-ei roti Cravatte. Und e Lüüchter hei mr nid und Pastelli o nid!“

„Isch scho rácht, schlaf iez, Schäzeli, schlaf!“

Und du het de Ruedeli lang und fried-  
lich gschlafe.

D'Tante-n-isch nid müed worde, das liebe bleiche Dul-  
dersichtli azluege und drbn isch alle Gross und alli Bitter-  
keit us ihrem Härze verschwunde.

Und wo sie du dm Ruedeli nachhär die frischgwäschne Chleidli und e neui roti Cravatte-n-agleit het, du het er se umarmet und gmüntschat und gseit:

„Gäll, liebs, liebs Tanteli, du bish nid höhn? Und gäll du gisch dm Papa glich viel viel tuuset Fränkli, daß er ha das guldige Glasgrüebli häuse, und gäll, du chunsch iez all Tag zue-n-is? Weisch, Papa und Mama wei de ds Gäld nümme so dumm verschlurze und fänderle und Fischli ässe, weisch, sie wei de furchbar flyzig sy! Gäll, Tanteli, du bish nümme höhn und chunsch?“

„I chume, Ruedeli,“ het sie gseit und glückslig isch bald drauf de chly Friedestifter a ihrer treue Hand dm Elterehuis zuegstöffelet.

E. Wüterich-Muralt.

### Aus „Wandersprüche“ von U. W. Züricher.

Laß durch den Spötter dir nicht erfreuliches Schaffen ver-  
lgallen; Trißt er ins Schwarze, so lach, trißt er daneben, so pfeif.

Welche gediegene Hausfrau, die immer nur scheuert und  
Ireinigt; Aber sie gebe wohl acht, daß nicht die Seele verstaubt.

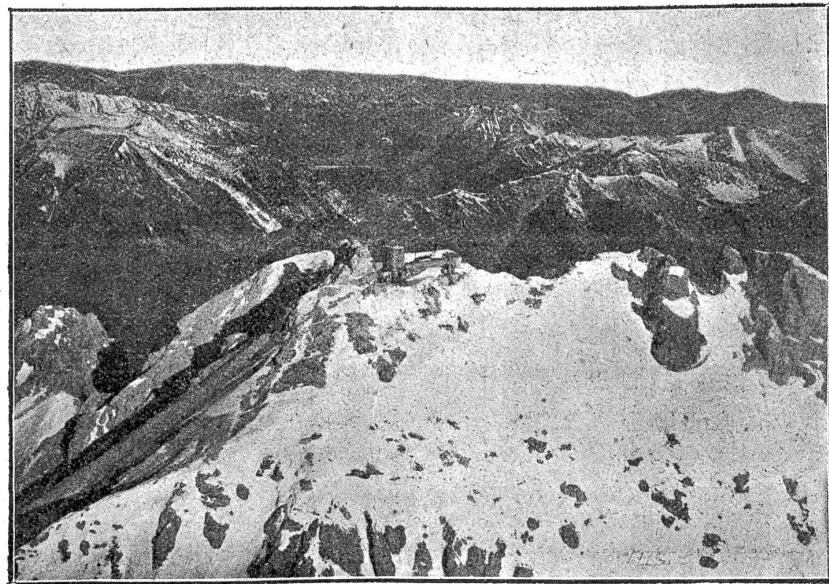
Keinerlei Arbeit erniedrigt. Ein Schimpf ist sie bloß, wenn  
Ierzungen. Jede Betätigung freut, stammt sie aus freiem Gefühl.

Echt religiöse Gedanken sind die, welche Menschen vereinen.  
Tugliche Orthodoxie aber ist trennendes Gif.

### Krieg und Frieden.

Bericht vom 14.—20. Juni.

Die Betrachtung der österreichisch-ungarischen Offensive gegen die Piave- und Gebirgsfront, sowie der deutschen Bestürzung von Reims sei für den Augenblick verschoben, da wichtige Ereignisse sich im Osten abspielen. Sie könnten



Im Flugzeug über die bayrischen Alpen. Die Zugspitze mit dem Münchner-Haus.

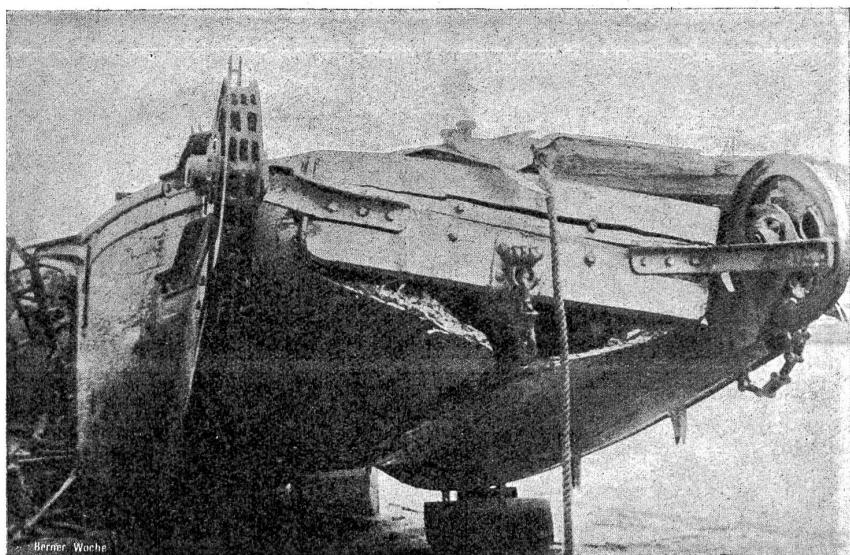
den Offensivunternehmungen ein Ende machen, schneller als man es gedacht.

Das Wolffbureau stellt fest: „Nach Meldungen der Blätter aus Petersburg wurde die bolschewistische Regierung in Westsibirien durch Gegenrevolutionäre und Tschechen gestürzt. Omsk wurde von deren Truppen besetzt. Bei Omsk, Tschaterinenburg und Ufa kam es zu schweren Kämpfen. Oberst Iwanow und ein Mann Namens Tschachowitsch sandten an die Soviетregierung ein Telegramm, in dem es heißt: Die Bolschewiki in Sibirien sind gestürzt. Eine interrimistische Soviетregierung, von der sibirischen Duma gewählt, hat die Regierung angetreten. Ihre erste Aufgabe ist die Einführung der Konstituante. Die sibirische Regierung ist bereit, Russland mit Brot zu versorgen, unter der Bedingung, daß der Rat der Volksregierung keine militärischen Schritte gegen Sibirien unternimmt. Hierauf teilte Lenin mit, daß der Rat es ablehne, in Unterhandlungen



Orlando, italienischer Ministerpräsident.

mit der sibirischen Regierung zu treten. Lenin ordnete im Gebiet der Wolga und des Ural und in den sibirischen Be-



Berner Woche

**Das zerstörte italienische Torpedoboot „Grillo“.**

Das italienische Torpedoboot „Grillo“, das in der Nacht vom 13. auf 14. Mai die Hafensperre von Pola zu überkletern versuchte. Es wurde rechtzeitig bemerkt und durch Artilleriefeuer versenkt, noch bevor es seine beiden Torpedos abfeuern konnte. Das Boot hat eine sinnreiche Vorrichtung zum Überkletern der Barrikaden: eine endlose Klauenkette, die durch elektrisch angetriebene Zahnräder in Bewegung gesetzt werden kann. Es ist 12 Meter lang, 2,6 Meter breit und verdrängt 10,5 Tonnen.

zirken bereits die Mobilisation der letzten Jahrgänge an, ebenso in Moskau die Mobilisation der Ingenieure und der Artillerie der gleichen Jahrgänge, um sie gegen die sibirische Regierung zu verwenden.“

Wieweit die Zeit, d. h. die Zuspitzung der Gegensätze fortgeschritten, beweist die Tatsache, daß die Regierung Lenins sich auch gegen die Feinde im europäischen Russland wendet, wie die nachstehende Depesche aus Moskau besagt: „Der zentrale Zugsausschuß der Soviets erkläre in einer am 12. Juni gefaßten Resolution: „Da der Rat der Soviets auf allen Fronten vom internationalen Imperialismus und seinen Helfershelfern angegriffen wird, ordnet er die Ausweisung der Vertreter der revolutionären Sozialisten der Rechten und des Zentrums, sowie der Minimalisten aus dem Rat an. Er verlangt ferner, daß man sie ebenfalls aus den lokalen Soviets ausschließen solle und sagt, sie hätten mit Hilfe von Kaledin und Kornilow im Dongebiet, mit Dutoff im Ural, mit Segodoff und Rhorgat in Sibirien und schließlich vor kurzem mit den Tschecho-Slowaken und der schwarzen Bande die Aufstände organisiert.“

Damit lüftet sich das Geheimnis, weshalb die deutsche Regierung die Bolschewikregierung in Moskau unterstützt, während sie in Finnland die allerschärfste Gegenrevolution der weißen Gardes duldet und unterstützt. Sie hat bis heute mit den bürgerlichen Parteien Russlands nicht einig werden können, trotzdem man in Kiew die allrussisch gesinnte Kadettenpartei und Skoropadski auf den Schild erhob. Die Konterrevolution im unabhängig gebliebenen Russland bleibt durchaus nationalistisch und deutschfeindlich. Im Kaukasus tritt der totgesagte Kornilow mit georgisch-ossétischen Freischaren auf. Im Wolgagebiet operieren 30,000 ehemalige österreichische Soldaten — Tschechen und Slowaken —, um den Krieg gegen Österreich durch Sturz der Sovietsmacht wieder zum Ausbruch zu bringen. Ihrer fünfmal soviel haben mit Kosakenhülfe die Gewalt in Westsibirien an sich gerissen. Im Dongebiet haben die Bolschewiki eine doppelte Niederlage erlitten durch die Vernichtung eines über das Ussowsche Meer nach Taganrog übergesetzten Freikorps durch die Deutschen, sowie durch die Eroberung des nördlichen Dongebietes von Kosaken. Die Macht der Sovietregierung wankt, damit

auch der sogenannte Friede im Osten, den Österreich so verzweifelt gefordert hat. Heute fordert das Volk dringender als je den allgemeinen Frieden.

„Der Wiener Arbeiterrat hielt in derselben Angelegenheit eine viertündige Beratung ab und nahm eine Reihe von Beschlüssen an, darunter einen Besluß, in dem festgestellt wird, daß eine wesentliche und dauernde Verbesserung der Ernährungsverhältnisse nicht möglich ist, solange der Krieg fortduert. Ohne die großen Hindernisse, die im gegenwärtigen Augenblick allen Friedensbestrebungen entgegenstehen, zu unterschätzen, erneuert der Arbeiterrat die Forderung nach einem baldigen allgemeinen Frieden. Mit ernster Besorgnis stellt der Arbeiterrat fest, daß die ersten Anzeichen des beginnenden Stimmungsumschwunges in den feindlichen Ländern von deutscher offiziöser Seite in einer Weise beantwortet wurden, die wenig geeignet erscheint, das Erstarken des Friedenswillens in den feindlichen Ländern zu fördern. Der Arbeiterrat fordert daher daß die österreichisch-ungarische Regierung sich nicht nur bereit zeige, jederzeit in Verhandlungen über einen allgemeinen

Frieden ohne Annexionen und Kontributionen und über die Gründung einer Liga der Nationen einzutreten, sondern daß sie sich auch bereit erkläre, selbst möglichst bald die Regierungen der feindlichen Länder zu Friedensverhandlungen auf dieser Grundlage einzuladen.

A. F.



Hetmann Skoropadski, das neue Oberhaupt der Ukraine.